

Hintergrundpapier

Nr. 6 / April 2011

Die neue Rolle der Türkei angesichts der jüngsten Entwicklungen in der arabischen Welt – Nettoprofitteur ja, Demokratiemodell nein?

Laura Schmid, Jörg Dehnert (Redaktion)

Angesichts der aktuellen Protest- und Demokratiebewegungen in der arabischen Welt kommt im Westen vermehrt die Frage auf, ob Islam und Demokratie vereinbar sind. In diesem Kontext wird von internationalen Experten und Medien zugleich auf das „Vorbildmodell“ Türkei hingewiesen, das demonstrieren soll, dass sich Islam und Säkularismus nicht ausschließen. So wurde die Erdogan-Administration insbesondere von amerikanischer Seite als aufgeklärte Demokratie angepriesen und zum Paradigma für die Reformprozesse in Ländern wie Ägypten und Tunesien stilisiert. Derartige Aussagen werden von der AKP-Regierung fast virtuos als Spielball genutzt und, gerade mit Fokus auf die Parlamentswahlen im Sommer 2011, auch innenpolitisch kapitalisiert. Ferner ist sich insbesondere der türkische Außenminister Davutoglu der Chance für die von ihm fokussierte, ostwärts gerichtete Außenpolitik der Türkei bewusst, die sich durch den Veränderungsprozess in der arabischen Region eröffnet. Dabei gilt es jedoch, die Situation nicht ausschließlich aus der türkischen Perspektive zu betrachten, sondern gleichfalls zu eruieren, wie die Partei für Gerechtigkeit und Aufschwung (AKP) und ihr selbstdefinierter Führungs- und Vorbildanspruch in der arabischen Welt wahrgenommen werden.

Zwar sehen nicht nur einige Repräsentanten im Westen in der islamisch geprägten und säkularen Türkei ein Vorbild für die arabischen Staaten, sondern auch die muslimischen Bevölkerungen dieser Länder selbst. Eine genauere Betrachtung dieser arabischen Orientierung am türkischen Modell offenbart hier jedoch Brüche und Diskontinuitäten, die vor allem auf historisch begründeten Ressentiments seitens der arabischen Bevölkerung beruhen. Die Jahrhunderte osmanischer Herrschaft in den heutigen Ländern Arabiens sind nicht völlig vergessen und durchaus noch präsent im kollektiven Gedächtnis der Araber. Trotz der gemeinsamen Religion stehen die kulturellen Unterschiede zwischen Türken und Arabern und bedingen bei letzteren Ressentiments gegenüber einer starken türkischen Dominanz in der Region.

Ungeachtet dessen bietet sich der Türkei durch die Auflösung der AKP-kritischen Regime in Ägypten und Tunesien gerade jetzt die Gelegenheit, diese Vorbildfunktion politisch zu nutzen. Die jüngsten Ereignisse in Nordafrika scheinen die neue Ausrichtung der türkischen Außenpolitik gen Osten zu stärken und machen die Türkei zum eigentlichen Profiteur der Ereignisse. Wenn die türkische Regierung ihre guten diplomatischen Verbindungen geschickt nutzt, könnte sie eine beratende Funktion bei der Entstehung neuer Staatsstrukturen in Ägypten und Tunesien einnehmen und damit an Einfluss gewinnen. Dies ist auch insofern plausibel, als dass der Westen an Ansehen und Einfluss in den arabischen Staaten eher verloren hat. Unterstützt wird dieser Trend auch durch die eindeutige „Anti-Israël“ Politik der Erdogan-Administration, die bei den Bevölkerungen in den arabischen Staaten sehr wohlwollend aufgenommen wird und sich so stark von der Politik des Westens abgrenzt.

Wahrnehmung der Türkei in der Arabischen Welt

Entgegen der in der Türkei weit verbreiteten Auffassung, die Türkei genösse in der arabischen Welt nur geringes Ansehen, ist die im Zeitraum von 25. August 2010 bis zum 27. September 2010 durchgeführte Studie des Istanbul Think Tank TESEV¹ zu einem diesem Stereotyp widersprechenden Ergebnis gekommen². Die zum zweiten Mal nach 2009 durchgeführte Umfrage hat in sieben arabischen Staaten (Ägypten, Jordanien, Irak, Libanon, Palästina, Saudi-Arabien, Syrien) und dem Iran³ insgesamt 2267 Bürger zu deren Wahrnehmung über die Türkei befragt und dabei festgestellt, dass die Türkei verglichen zum Jahr 2009 deutlich positiver wahrgenommen wurde.

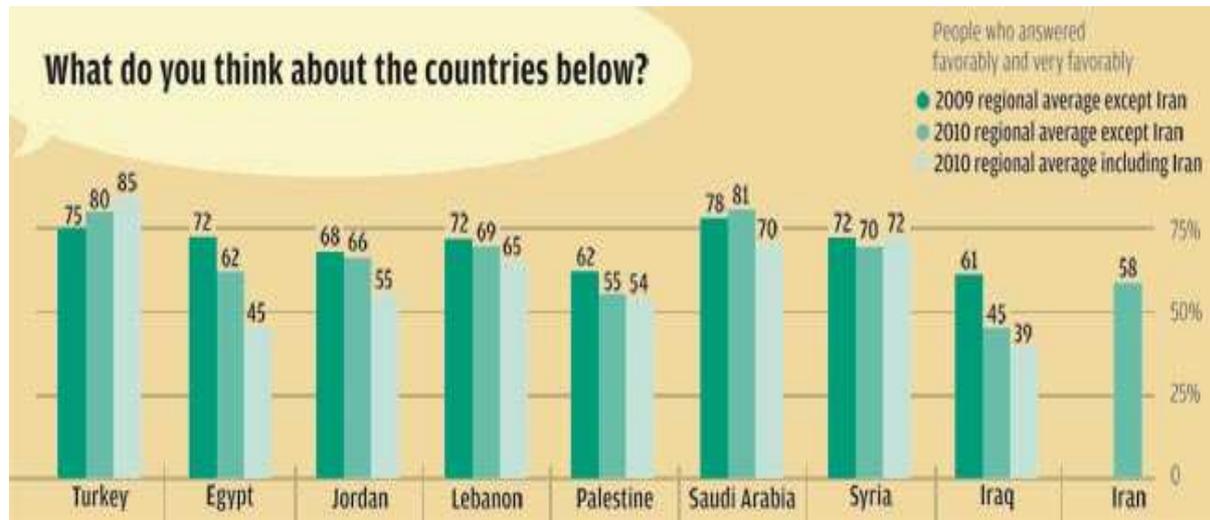
Der Anstieg von 75 % der Befragten 2009, die ein positives Bild über die Türkei hatten, auf 80 % im Jahr 2010 offenbart, dass der außenpolitische Ansatz „Zero Problems“, gepaart mit der intensiveren Fokussierung der türkischen Außenpolitik auf den Nahen Osten und dem neuen anti-israelischen Kurs, Zuspruch in der arabischen Welt fand. Betrachtet man Grafik 1, so fällt rasch auf, dass mit Ausnahme der Türkei für keines der abgefragten Länder eine nennenswerte Imageverbesserung festgestellt wurde. Dieser Umstand unterstreicht den schon länger beobachteten, relativen Bedeutungsverlust dieser Länder.

¹ Turkish Economic and Social Studies Foundation (TESEV).

² TESEV 2010 The Perception of Turkey in the Middle East S. 10.

³ Der Iran wird nicht zum arabischen Kulturkreis gezählt, wurde aber aufgrund seiner wichtigen Beziehungen zur Türkei in die Umfrage aufgenommen, aber soll im Rahmen dieser Analyse nicht primär diskutiert werden.

Graphik 1: Positive Wahrnehmung der Staaten untereinander



Quelle: TESEV 2010

Die Türkei als Rollenmodell für die arabische Welt

Vor dem Hintergrund der zunächst rein positiven Wahrnehmung der Türkei in den arabischen Ländern und insbesondere aufgrund der kulturellen und religiösen Verbundenheit, scheint es naheliegend, das türkische System als Modell für die arabische Welt zu betrachten. Diese Vermutung wird auch durch die TESEV-Studie unterstrichen, die konstatiert, dass die Türkei für 66 % der Befragten eine Vorbildrolle einnehmen kann. Im Vergleich dazu, äußerten sich im Vorjahr 2009 nur 61 % der Umfrageteilnehmer positiv in diesem Zusammenhang⁴.

Der anerkannte türkische Professor für internationale Beziehungen Meliha Altunisiki von der technischen Universität Ankara betont, dass die AKP speziell für moderate islamische Parteien und Gruppierungen eine Modellfunktion innehat, oder zumindest für solche, die als moderat gelten möchten: *“The rise of the AKP to power has inspired Islamist groups in the region. The AKP’s success has become an open door for the Islamists to power and they started to link themselves to the Turkish ruling party”*⁵. So haben in den letzten Jahren verstärkt islamische Parteien und Organisationen die Nähe zur AKP gesucht, wie nicht zuletzt die Namensgebung der neugegründeten Partei der Muslimbruderschaft in Ägypten, der *Freiheits- und Gerechtigkeitspartei*, unterstreicht⁶.

Eine detaillierte Auseinandersetzung mit den Argumenten und Motiven der arabischen Bevölkerung für und gegen eine Orientierung an der Türkei zeichnet indes ein teilweise widersprüchliches Bild. So stellt die TESEV-Studie 2010 explizit die Frage warum die Türkei als Modell fungieren kann und 15 % der Teilnehmer antworteten, wegen ihrer muslimischen Prägung, 12 % wegen der starken Wirtschaft, 11 % wegen der demokratischen Regierung und 10 % wegen der Unterstützung Palästinas.

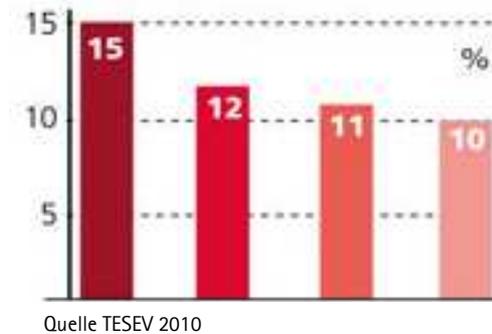
⁴ TESEV 2010, The Perception of Turkey in the Middle East S. 12.

⁵ Hürriyet Daily News 09.03.2011 <http://www.hurriyetdailynews.com/n.php?n=turkey-model-for-middle-east-survey-of-region-says-2011-02-02>.

⁶ Al Masry Al Youm, 23.02.2011, <http://www.almasryalyoum.com/en/node/328074>. Namensgebung in Anlehnung an die AKP.

Im Gegenzug waren die Hauptargumente derjenigen, die die Türkei als konstitutionelles Vorbild ablehnten, ebenfalls stark an den Faktor Islam geknüpft – auf den ersten Blick ein Paradoxon. So nannten 12 % der Befragten das säkulare System als Grund für ihre Skepsis, 11 % die mangelnde muslimische Prägung der Türkei und 10 % deren enge Beziehungen zum Westen.

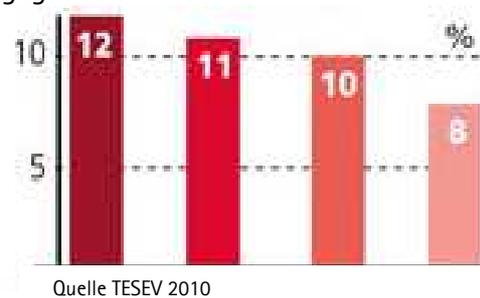
Graphik 2: Hauptargumente für eine Vorbildrolle der Türkei



Hauptargumente:

1. Der muslimische Hintergrund der Türkei (15%)
2. Die türkische Wirtschaft (12%)
3. Das demokratische Regime (11%)
4. Beistand für Palästina (10%)

Graphik 3: Hauptargumente gegen eine Vorbildrolle der Türkei



Hauptargumente:

1. Das säkulare politische System (12%)
2. Die Türkei ist nicht muslimisch genug (11%)
3. Die Beziehungen der Türkei zum Westen (10%)
4. Kein Bedarf für ein Modell (8%)

Gerade für viele Konservative in Ägypten und insbesondere innerhalb der Muslimbruderschaft stellt die AKP nur bedingt ein Vorbild dar. Dies hat vor allem mit dem säkularen Charakter der AKP zu tun, der nur schwer mit der in Artikel 2 der ägyptischen Verfassung fixierten, islamischen Rechtsprechung zu harmonisieren ist⁷. Auch die TESEV-Umfrage bestätigt mit 14 % als wichtigen Grund für eine arabische Ablehnung eines türkischen Vorbildes das laizistische System des Landes.⁸ Vielmehr basiert demnach die Steigerung des türkischen Einflusses auf ihrer erfolgreichen Wirtschaft, die nach Saudi-Arabien übrigens als die Zweitstärkste in der Region angesehen wird, sowie dem Paradigmenwechsel der türkischen Außenpolitik ostwärts.⁹

⁷ Art. 2: "Islam is the Religion of the State. Arabic is the official language and the principle source of legislation is Islamic Jurisprudence.

⁸ TESEV 2010, The Perception of Turkey in the Middle East S. 14.

⁹ TESEV2010, The Perception of Turkey in the Middle East S. 20.

Entgegen der sehr stark vom Credo „Islam ist die einzige Lösung“ dominierten, älteren Garde der Muslimbruderschaft machen einflussreiche jüngere Mitglieder wie Essam al-Erian oder Tariq Ramadan in letzter Zeit jedoch vermehrt auch öffentlich deutlich, dass Erdogans Partei als Leitbild angesehen werden kann¹⁰. Im Gegensatz dazu scheint die in die Protestbewegung involvierte „Facebook-Generation“ nicht mehr bereit zu sein, sich auf eine sogenannte islamische oder hybride Demokratie mit defizitären Meinungs- und Pressefreiheiten nach dem Modell der Türkei einzulassen. Verfolgt man arabische Blogs, so fällt auf, dass sich die junge Generation durchaus der Mängel des „Systems Türkei“ bewusst ist und die Türkei vor allem wegen ihrer hervorragenden wirtschaftlichen Lage, ihrer Nähe zu Europa und der erfolgreichen Entmachtung des Militärs, nicht aber wegen ihrer einwandfreien Demokratie als Vorbild erachtet¹¹. Darüber hinaus hat die AKP einerseits durch Erdogans klare Stellungnahme für die Demonstranten und andererseits durch den Glaubwürdigkeitsverlust der EU in der arabischen Welt einen deutlichen Vertrauensvorsprung gewonnen. In Tunesien wird das türkische Demokratiemodell primär von dem mittlerweile aus dem Exil zurückgekehrten Führer der islamischen Nahda-Bewegung Rached Ghannouchi als Beispiel für einen modernen, aber islamisch geprägten Staat erachtet¹². Auch in Syrien, dem Libanon und Jordanien wird die Türkei aus wirtschaftlichen Gründen, wegen der Visafreiheit, insbesondere aber wegen ihrer anti-israelischen und pro-palästinensischen Politik geschätzt. Trotz aller Defizite und Unzulänglichkeiten taugt die Türkei aus westlicher Sicht und im Vergleich zur iranischen Theokratie oder dem saudischen Wahabismus noch am ehesten als Vorbild für die hoffentlich entstehenden arabischen Demokratien.

Stärkung des politischen Einflusses der Türkei in der Region

Bedingt sowohl durch die positivere Wahrnehmung der Türkei in den arabischen Staaten, als auch durch das vorhandene Führungsvakuum in der Region, bietet sich der Türkei die Chance ihren Einflussbereich im Nahen Osten auszudehnen. Hatte die Türkei bereits vor den Reformbewegungen sehr gute Beziehungen zu Irak, Iran, Libanon, Syrien und Sudan, war ihr Verhältnis zu den herrschenden Regimen in Ägypten und Jordanien doch eher angespannt. Die Besuche des türkischen Staatspräsidenten Gül in Kairo und des türkischen Außenministers in Tunis zeigen, dass sich die türkische Regierung dieser Chancen bewusst ist.

Im Lichte der Studie des Stiftungspartners TESEV scheint nicht nur der faktische Einfluss der Türkei in der Region, sondern auch die Akzeptanz einer stärkeren Rolle der Türkei gestiegen. Immerhin 73 % der Befragten bescheinigen der Türkei größeren Einfluss und sogar 78 % sprechen sich für eine stärkere Rolle der Türkei im Nahen Osten aus. Selbst die nicht immer eindeutige Position der türkischen Regierung hinsichtlich des Nahost-Konfliktes wirkt sich überraschenderweise bei rund 78 % der Umfrageteilnehmer nicht negativ auf den Zuspruch zur Türkei aus.

Da die Umfrage im Jahr 2010, also vor den Demokratiebewegungen in Tunesien und Ägypten, stattgefunden hat, ist zu vermuten, dass die Türkei heute eher noch mehr arabische Zustimmung erhält. In dieser Konstellation könnte die Türkei dem Ziel ihres Außenministers Davutoglu, sich als

¹⁰ “Only by exchanging ideas, and not by torture and dictatorship, can we find solutions that respect the people’s will. Turkey’s example should be an inspiration for us.” (Tariq Ramadan, *The New York Times*, 8 Feb 2011/08.02.2011).

¹¹ Arabische Blogs: <http://www.arabist.net>, <http://www.sandmonkey.com>.

¹² “We are learning from the experience of Turkey, especially the peace that has been reached in the country between Islam and modernity. Human Rights, democratic freedoms and economic progress in Turkey – these are the biggest supports Turkey gives to the Arab World” (R. Ghannouchi in *der Hürriyet* v. 03.03.2011).

neue Regionalmacht zu positionieren und eine Führungsrolle einzunehmen, zukünftig näher kommen. Voraussetzung hierfür ist eine zurückhaltende, aber durchaus klare Positionierung der AKP-Regierung und nicht, wie aktuell im Libyen-Konflikt zu beobachten, widersprüchliche und inkonsistente Aussagen, aus Angst vor dem Verlust eines langjährigen Verbündeten wie Gadhafi.¹³

Neben exzellenten Verbindungen zu Damaskus, Amman und Beirut verfügt die Erdogan-Administration ebenfalls über ausgezeichnete Kontakte und auch Renommee bei der Hamas, der Hisbollah und anderen islamistischen Gruppierungen. Dieses partnerschaftliche Verhältnis ist primär das Resultat der neuen, anti-israelischen Rhetorik und der verstärkten Achsenverschiebung Ankaras¹⁴. Man kann davon ausgehen, dass diese Bewegungen bei den anstehenden Reformprozessen eine wichtige Rolle spielen und bei den nächsten Wahlen in den arabischen Ländern starke Stimmenanteile erhalten werden. Zwar ist noch nicht klar, wo, in welcher Form und ob überhaupt islamistische Gruppierungen Regierungsverantwortung übernehmen werden. Fest steht dagegen bereits, dass sie wichtige Machtfaktoren und Akteure in den neuen Systemen sein werden.

Zusammenfassend lassen sich zwei Aspekte festhalten, die es gerade auch aus dem Blickwinkel westlicher Akteure zu bewerten gilt:

1. Die Türkei hat infolge ihrer klaren Stellungnahmen für die Demonstranten während der Protestbewegungen in Tunesien und Ägypten an Sympathie in der arabischen Welt gewonnen. Gelingt es der Türkei auch hinsichtlich der Konflikte in Libyen und Syrien konsequent zu bleiben und das gewonnene Vertrauen nicht machtpolitischen und wirtschaftlichen Interessen zu opfern, eröffnet ihr dies neue strategische Optionen.¹⁵
2. Der Islam und seine Rolle im Staat dient gleichsam als Argument für ein türkisches Leitbild, als auch dagegen. Dabei bleibt zunächst jedoch unklar, in wie weit die Assoziation islamisch-politischer Gruppen wie den ägyptischen Muslimbrüdern mit der AKP aus politischem Kalkül geschieht, um das Image der islamischen Gruppen im Westen aufzubessern und potentielle radikale Strukturen zu verbergen.¹⁶ Auch der Wandel der AKP von einer islamischen Randpartei zur mächtigen Regierungspartei und der Führungsstil des Ministerpräsidenten Erdogan rufen bisweilen Bewunderung hervor, und könnten als Paradigma eines solchen Wandels auch in arabischen Ländern gelten.

Gestützt auf die TESEV-Studie sind diese Ergebnisse deutlich abzulesen. Eine Einordnung der Studie hinsichtlich ihres Quellenwertes muss jedoch berücksichtigen, dass es sich um eine statistische Erhebung handelt, die ein repräsentatives Meinungsbild für eine sehr heterogene und ausgesprochen große Anzahl von Menschen zu zeichnen versucht. Dabei lässt die Studie durch die Deutlichkeit ihrer statistischen Ergebnisse keinen Zweifel an dem überaus schmeichelhaften Bild absoluter Wertschätzung der Türkei und nicht zuletzt auch ihrer Regierung.¹⁷

¹³ <http://www.newsvine.com/news/2011/03/31/6382255-turkey-scrambles-to-deal-with-mideast-upheaval>

¹⁴ Vgl. Bogazici University- Tüsiad Foreign Policy Forum 2010, S. 8-9.

¹⁵ Gadhafi und Assad stellen seit langem enge Verbündete der Türkei dar und es ist unklar inwieweit ein Machtwechsel im Interesse der Türkei wäre.

¹⁶ Newsweek 27.02.2011, Islamist Makeover.

¹⁷ Obwohl es sich bei TESEV um einen Stiftungspartner handelt, hat man im letzten Jahr mit Besorgnis beobachten müssen, dass der Think Thank doch vermehrt die Meinung der Regierung vertritt.

Verhältnis der Türkei zur EU, den USA und Israel

Durch die Entwicklungen im arabischen Raum ergeben sich auch für die Beziehungen zwischen EU, USA, Israel und der Türkei Veränderungen. Die Türkei ist schon in den letzten beiden Jahren in den EU-Beitrittsverhandlungen immer selbstbewusster und bisweilen vielleicht zu selbstbewusst aufgetreten. Mit einer Bedeutungssteigerung im Nahen Osten wird das Gefühl der nationalen Stärke und internationalen Bedeutsamkeit vermutlich weiter anwachsen und die EU-Beitritts-Kritiker stützen, die ohnehin glauben, dass die Türkei die EU eigentlich gar nicht braucht. Sollte sich dies bestätigen, so steht zu erwarten, dass die ohnehin schon erfolgte Achsenverschiebung der türkischen Außenpolitik noch klarer zu Tage tritt: Die Türkei wird sich verstärkt auf den arabischen Raum konzentrieren, der ohnehin ins Stocken geratene EU-Reformprozess wird weiter stagnieren und die Attraktivität einer Vollmitgliedschaft für die Türkei damit sinken.

Die Türkei hat aus dem subjektiven Gefühl von Nichtakzeptanz und Minderwertigkeit gegenüber dem „christlichen Club“ Europa nach einer realistischen Alternative gesucht und diese scheinbar nun im arabischen Raum gefunden. Diese Interpretation wird auch durch die schon erwähnte TESEV-Studie belegt¹⁸. Zwar befürworteten im Jahr 2010 immer noch alle befragten arabischen Staaten den EU-Beitritt der Türkei mit über 50 %, jedoch lag der Durchschnittswert 2009 noch weit über 60 %. Hinzu kommt, dass sich laut einer Umfrage von AP-GfK in der Türkei selbst nur noch 50 % der Befragten für einen EU-Beitritt aussprechen und nur 56 % eine positive Meinung über die EU haben¹⁹.

Diese Entwicklung macht es den Befürworter eines EU-Beitritts schwerer ihre Position zu vertreten und eröffnet den Gegnern der türkischen EU-Vollmitgliedschaft – nicht nur in der Türkei – die Möglichkeit, den Beitrittsprozess auf dieser argumentativen Basis zu beenden und Alternativen der Anbindung der Türkei an die EU zu propagieren. Dies ist angesichts der gegenwärtigen Entwicklungsszenarien für die Türkei auch wesentlich attraktiver, weil sie den europäischen und den arabischen Raum geographisch miteinander verknüpft und so ihre vielzitierte Brückenfunktion zwischen der westlichen und der arabisch-islamischen Welt auch politisch einnehmen kann.

Hinzu kommt, dass der Westen durch seine mehr oder weniger offene Unterstützung der autokratischen Regime in Tunesien, Ägypten und Libyen über wenig Ansehen verfügt und insbesondere seine Annäherung nach deren Verschwinden nur wenig glaubwürdig wirkt. Dass der Bedeutungsverlust der EU für die Türkei und speziell der Glaubwürdigkeitsverlust der EU in den arabischen Ländern schon weit vor den Aufständen in Tunesien und Ägypten begann, wird ebenfalls durch die TESEV-Studie belegt. Sahen mehr als 60 % in 2009 in einem EU-Beitritt der Türkei einen positiven Effekt für die Rolle der Türkei in der Region, so sank diese Einschätzung auf knapp über 50 % im Jahr 2010²⁰.

Nicht nur die Verbindung zum Westen hat sich in letzter Zeit verändert, sondern auch das Verhältnis der Türkei zu Israel wandelt sich augenscheinlich. Die Beziehung zwischen den einstigen Verbündeten ist in den letzten Jahren deutlich abgekühlt und hat nach dem Mavi Marmara Vorfall und Erdogans Auftritt in Davos einen Tiefpunkt erreicht. Das vormals partnerschaftliche Verhältnis ist einer spürbaren anti-israelischen Rhetorik gewichen und die neo-osmanische Außenpolitik der islamisch konservativen AKP wird in Tel Aviv mit ansteigender Sorge betrachtet. Scheint die wirt-

¹⁸ TESEV 2010, The Perception of Turkey in the Middle East 2010, S. 14.

¹⁹ <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2011/02/19/AR2011021903533.html>

schaftliche und militärische Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten noch weiterhin reibungslos zu verlaufen, so ist auf politischer Ebene doch ein deutlicher Bruch erkennbar, der, sollte die Türkei gerade jetzt im Zuge der Neuorientierung in der arabischen Welt eine aktivere Rolle spielen, noch weiter aufreißen kann. Obwohl dieser neue anti-israelische Kurs Erdogan viele Freunde in der arabischen Welt beschert, hat die Türkei ihre Position als Mediator zwischen Israel und Palästina auf längere Zeit verloren.²¹

Handlungsoptionen für den Westen

In Anbetracht der Ereignisse in der arabischen Welt bietet sich somit sowohl für die EU, als auch für die USA die einmalige Möglichkeit, über die Türkei indirekt Einfluss auf die Entwicklungen in der Region zu nehmen. Sollte es den westlichen Mächten gelingen die Türkei als eine Art Anker zu nutzen, besteht die realistische Chance, dass beide Seiten von der gegebenen Situation profitieren können und im besten Fall sogar der EU-Prozess ein neues Momentum erhalten kann. Dazu benötigt es aber einerseits einen Umdenkungsprozess seitens westlicher Politiker wie Präsident Sarkozy und Bundeskanzlerin Merkel, andererseits gilt es die gestiegene strategische Bedeutung der Türkei adäquat einzuschätzen und infolgedessen die politischen Handlungen anzupassen. Das erfordert seitens des Westens eine zugänglichere Politik gegenüber der Türkei und insbesondere seitens der EU eine stärkere Einbindung Ankaras in die EU Politik.

Gleiches gilt für die USA, deren Glaubwürdigkeit seit der Ära Bush noch stärker als die der EU gelitten hat. Präsident Obama scheint dies allerdings erkannt zu haben und hat die türkische Administration bei den Demonstrationen in Kairo und den Appellen an die ägyptische Regierung mit eingebunden. Auch bei dem entflammten Bürgerkrieg in Libyen hatte die US-Administration sehr früh den Kontakt und die Konsultation der Führung in Ankara gesucht. Diese auf Kooperation ausgelegte Handlungsweise sollte man seitens der EU übernehmen, um die Türkei in ihrer Funktion als Brücke zum Nahen Osten verstärkt zu nutzen und sie nicht, wie zuletzt Sarkozy im Fall Libyen, außen vor lassen.

Nichtsdestotrotz ist das Verhältnis zwischen Brüssel und Ankara differenzierter und vielschichtiger als das zur USA, da die Türkei immer noch offiziell EU-Beitrittsland ist, wodurch der EU eine Art überwachende, Reformen antreibende Rolle zu teil wird, die sie zuletzt zu wenig wahrgenommen hat. Trotz aller wirtschaftlicher Vorschritte liegt es auch im Aufgabenbereich der EU, die gravierenden Defizite in den Bereichen Meinungs- und Pressefreiheit sowie Menschenrechte in der Türkei klar zu adressieren. So ergibt sich für die EU im Rahmen der Modelldebatte die Chance, die Türkei verstärkt dazu anzutreiben demokratische Reformen zu implementieren, um wirklich zu dem angestrebten Leitbild zu werden.

Bewertung aus liberaler Sicht

Prinzipiell kann konstatiert werden, dass die demokratische Entwicklung in der Türkei im Vergleich zu den arabischen Ländern formal weiter fortgeschritten und entwickelt ist. Dementsprechend ist es aus der „arabischen Perspektive“ plausibel, allein schon aufgrund der kulturellen und geographischen Aspekte sowie der starken Wirtschaftskraft, die Türkei als Vorbild anzusehen.

²¹ Vgl. Bogazici University- Tüsiad Foreign Policy Forum 2010, S. 8-9.

Die türkische Demokratie jedoch als „Role Model“ zu bezeichnen, oder ihr gar eine „Vorbildfunktion“ zuzuschreiben, ist aus liberaler Sicht mehr als bedenklich, da entscheidende und real existierende Defizite der türkischen Demokratie hier nicht berücksichtigt werden:

1. Die weiterhin bestehende 10 % Hürde bei Wahlen verhindert einen notwendigen Parteienpluralismus und behindert zusätzlich die politische Partizipation von Minderheiten. Man sollte nicht vergessen, dass bei den Wahlen 2002 die AKP zwar nur auf 34 % der Stimmen kam, aber nahezu 66 % der Mandate erhielt. Insgesamt waren durch das Wahlsystem bedingt nur 52 % aller Wählerstimmen im Parlament vertreten. Zum Anderen erschwert das Parteienfinanzierungsgesetz, das nur den im Parlament vertretenen Parteien öffentliche Zuwendungen garantiert (im Übrigen bei Nationalwahlen die dreifache-, bei Kommunalwahlen die doppelte Summe) den Parteienpluralismus erheblich. Erschwerend kommt das Parteiengesetz selbst hinzu, welches mit seinen vielfältigen Auflagen die Gründung von neuen Parteien behindert. Zusammenfassend kann man festhalten, dass dieses System allen liberalen Vorstellungen von fairem Wettbewerb und Chancengleichheit widerspricht.
2. Ein weiteres Feld, auf dem die Türkei bei weitem nicht den Auflagen und Ansprüchen eines EU-Beitrittslands entspricht, ist die Presse- und Meinungsfreiheit. Die skandalösen Verstöße gegen diese Freiheitsrechte manifestieren sich in zahllosen und willkürlichen Verhaftungen von regimiekritischen Journalisten, denen vorgeworfen wird, Teil von Ergenekon, einer putschistischen Untergrundorganisation, zu sein.²² Zieht man in diesem Zusammenhang den Index von „Reporter ohne Grenzen 2010“ zurate, bei dem die Türkei auf Platz 138 von 170 Staaten rangiert, wird die Tragweite des Problems deutlich. Nach der jüngst erschienen Veröffentlichung des International Press Institute ist die Türkei mit 57 inhaftierten Journalisten sogar unangefochtenen „Weltmeister“, mit einigem Abstand gefolgt von China und Iran mit jeweils 34 inhaftierten Journalisten. Hinzu kommen noch ca. 1.000 „hängende“ Anklagen, die ebenfalls in Haftstrafen münden könnten²³. Es ist daher keine Untertreibung zu sagen, dass bezogen auf diese zwei Grundfreiheiten einigen arabischen Staaten, allen voran dem Libanon und Kuwait, eine Vorbildfunktion gegenüber der Türkei zukommt²⁴.
3. Hinsichtlich der Menschenrechte hat sich insbesondere im Bereich der Frauenrechte und der Gewalt gegen Frauen eine dramatisch verschlechterte Situation seit dem Regierungsbeginn der AKP ergeben. Die Zahl der „Ehrenmorde“ ist von 66 im Jahr 2002 nach offiziellen Angaben auf allein 953 in den ersten 7 Monaten des Jahres 2009 gestiegen, eine Steigerung von 1400 % Nach Angaben des Justizministeriums leiden 41,9 % aller Frauen in der Türkei unter häuslicher Gewalt, 48,5 % davon trauen sich noch nicht einmal, darüber zu reden. 23,4 % der Frauen wurde von ihren Männern zur Arbeitsaufgabe gezwungen und eine alarmierende Zahl von 33,7 % aller von Gewalt betroffenen Frauen erwägen nach Angaben der Regierungsstudie Selbstmord als „Problemlösung“.

Schaut man sich die Positionierung der Türkei in internationalen „Rankings“ an, so kommen auch hier berechtigte Zweifel an dem Modellcharakter auf. Immerhin handelt es sich um einen seit mittlerweile 12 Jahren formalen EU-Beitrittskandidaten, der den Anspruch an sich selbst hat, demokratische Werte in die arabische Welt zu exportieren. Umso erschreckender ist es dann, dass sich die Türkei bei vielen dieser Rankings hinter zahlreichen arabischen Staaten einreicht.

²² Frankfurter Allgemeine 07.03.2011

<http://www.faz.net/s/RubDDBDABB9457A437BAA85A49C26FB23A0/Doc~E0E90B91DE53343B8B6FAAFCDDB666941~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

²³ Hürriyet Daily News vom 08.04.2010, <http://www.hurriyetdailynews.com/n.php?n=ipi-report-declares-turkey-world-leader-of-imprisoned-journalists-2011-04-08>

²⁴ World Press Freedom Index 2010, Libanon (78), Kuwait (87).

Tabelle 1: Position der Türkei in internationalen Rankings

Name des Index	Position der Türkei	Arabische Länder, die vor der Türkei platziert sind.
Economic Freedom Index 2010	67	Katar (27) Oman (34)
UN-Human Development Index 2010	83	Bahrain (39) Iran (70)
Economist's Democracy Index 2010	89 (hybrides Regime)	Libanon (86)
World Press Freedom Index 2010	138	Libanon (78) Ägypten (127)
Transparency International Corruption Index 2010	56	Bahrain (48) Jordanien (50)

Quelle: Eigene Erstellung, nach Daten der einzelnen Indizes

Tabelle 1 illustriert auf drastische Weise, dass zwischen den rechtlichen Bestimmungen und der Umsetzung in der Praxis doch erhebliche Diskrepanzen bestehen, und somit das türkische Demokratiemodell bestenfalls als Orientierung, die Türkei an sich aber nicht als Vorbild anzusehen ist. Dies sieht auch der in diesen Tagen vom Europaparlament verabschiedete Fortschrittsbericht so, der in seiner Deutlichkeit so negativ wie nie zuvor ausfällt und eine große Mängelliste beinhaltet.

Die Erdogan-Administration reagiert auf diese Kritik sehr emotional und aggressiv. Der türkische Ministerpräsident wirft den Verfassern des Fortschrittsberichts „Unausgeglichenheit“ und mangelnde Kenntnis der Verhältnisse in der Türkei vor. In den Jahren 2009 und 2010, in denen die Fortschrittsberichte dieselben Defizite kritisierten, die AKP-Regierung jedoch nicht explizit für bestimmte Negativentwicklungen verantwortlich gemacht wurde, hatte Erdogan die gleichen Autoren für eine faire und ausgeglichene Berichterstattung gelobt. Mit Blick auf die vernichtende Bewertung der Entwicklung der Pressefreiheit in einem EU-Kandidatenland sieht der türkische Regierungschef eine nationale und internationale Kampagne gegen das Ansehen der Türkei und wirft den Kritikern Manipulation vor. Durch die oben aufgeführte Tabelle, die verschiedene Indizes von unterschiedlichen renommierten internationalen Organisationen gebündelt aufführt, ist eine solche Argumentation nicht mehr haltbar, sondern rückt sie vielmehr in die beliebte türkische Mentalität und Tradition der Verschwörungstheorien.

Es bleibt somit abzuwarten, ob diese klare Stellungnahme der EU, die auch mit vielen anderen Studien anerkannter internationaler Wissenschaftsinstitute kongruent ist, bei den derzeit politisch Verantwortlichen in der Türkei zur einer Selbstreflektion führt. Ob sowohl die Demokratiedefizite erkannt, der stagnierende Reformprozess kritisch untersucht und auch der eigene politische Stellenwert in der arabischen Welt und internationalen Gemeinschaft realistisch eingeschätzt wird, bleibt fraglich. Die vielfach selbst reklamierte Vermittlerrolle ist jedenfalls derzeit eher ein Wunschtraum denn Realität. Infolge Erdogans offener Anti-Israel Politik ist diese Rolle in der arabischen Welt nicht mehr existent, und auch als (Ver)mittler zwischen den USA und Staaten wie Iran oder Syrien wird die Türkei von den Akteuren selbst abgelehnt. Es bleibt daher zu hoffen, dass die türkische Regierung nicht in tradierte Argumentationsmuster zurück fällt, das in seiner Konsequenz dann in ein weiteres Abdriften der Türkei in eine konservativere, islamischere, weniger liberale Richtung mündet.

Impressum
Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit
Bereich Internationale Politik
Referat für Querschnittsaufgaben
Karl-Marx-Straße 2
D-14482 Potsdam

Aktuelle Informationen zur Projektarbeit der Stiftung finden Sie unter www.freiheit.org